

Optisches Dauer-Spektakel

Sindelfingen: Premiere der Leonberger Ballettschule Evi Ritter mit „Die Eiskönigin“ in der Stadthalle

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Heiden

Eine Institution ist die Ballettschule Evi Ritter in Leonberg. Für ihr diesjähriges 17. Tanzfest kehrte die Schule ihrer Heimatstadt erstmals den Rücken. Statt in der Leonberger tanzten die Schüler auf der Bühne der Sindelfinger Stadthalle.

Die 1976 gegründete Ballettschule leitet seit 32 Jahren Anita Düster. Dass sie mit dem in der Regel alle zwei Jahre laufenden Tanzfest der Schule nun nach Sindelfingen wechselte, liegt an den mittlerweile erreichten Kapazitäten. Über 400 Schüler ab vier Jahren besuchen heutzutage den Tanzunterricht. Davon nehmen etwa drei Viertel das Ballettangebot wahr. Die Übrigen tummeln sich in verschiedenen modernen Sparten von Jazz-Dance bis Hip-Hop. Mit dieser Masse an Schülern ist dem Tanzinstitut die Leonberger Stadthalle schlichtweg zu klein geworden. Die Größe der Schule sprengte freilich auch fast die Fassungskraft der hiesigen Stadthalle. Die war jetzt bei zwei Aufführungen komplett ausverkauft.

Mit dem Haus am Schnödeneck vertraute Besucher brauchten derweil eine Zeit, um sich in die ungewöhnlichen Raum-Dimensionen des Hauptstücks „Die Eiskönigin“ einzuschauen. Denn es scheint, als ob sich die Inszenierung Anita Düsters aus irgendwelchen Gründen durchweg im Bühnenhintergrund aufhält. Das trägt. Aber: Um Platz für zusätzliche Stuhlreihen zu gewinnen, war das vorderste, trapezförmige Bühnenelement entfernt, sodass Publikum dort saß, wo sich sonst Aktive tummeln, zumal wenn sie vor dem Vorhang agieren. Kurzum, die Inszenierung mit einer Choreografie (Anita Düster, Tamina Strauss, Vera Bulling-Brußke, Isabella Königsmarck), die sich an Motiven des Walt-Disney-Films „Die Eiskönigin“ orientiert, der wiederum angelehnt ist an das Märchen „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen, meidet nicht das vordere Bühnenviertel, sondern betanzte den kompletten, unter diesen Umständen vergrößerten Raum.

Es entstehen kaum Längen

Den staffiert die Inszenierung mit wechselnden, zurückhaltend ausgestatteten aber teils sehr atmosphärischen Bühnenbildern aus. Die lassen Raum zum Tanzen und ver-

deutlichen gleichzeitig die Szenerie vom Schlosszimmer über den Schlossvorplatz bis zum Wald und ewiger Eiszeit: Die Geschichte handelt von den Königskindern Anna und Elsa, wobei Kronprinzessin Elsas außer Kontrolle geratende Fähigkeit, alles in Eis zu verwandeln, das Königreich in allergrößte Gefahr bringt und die Schwestern entzweit. Am Ende heilt die Macht der Liebe alles, befreit Reich und Einwohner aus der Erstarrung und versöhnt die Schwestern.

Auffällig in der Inszenierung: Teilweise legt sie sehr großen Wert auf Schauspielerisch-Darstellerisches, wie das ausgeprägte Minenspiel der beiden jungen Königsgeschwister (Anna Schiele und Elena Galante) verrät. Trotz dieses theatralischen Mehrwerts steht die vorwärtsdrängende, auch dank kurzer Erzählereinlage aus dem Off gut nachvollziehbare Handlung nicht im Vordergrund, die Bühnenbilder bilden oft schlicht die Kulisse für die Tanzdarbietungen der vielen verschiedenen Ballettklassen.

Dennoch entstehen bei dieser meist retardierenden Handlung kaum Längen: Das lassen allein die unfassbaren vielen, mal kostbaren, mal witzigen, mal farbenfrohen Kostümierungen nicht zu, die für ein optisches Dauerspektakel sorgen. Dass alles insgesamt recht flott daherkommt, liegt auch an einem augenfälligen Inszenierungsprinzip: Wer mehr kann, darf mehr zeigen. So wechseln sich längere, kunsthaltige Einlagen mit auf der Spitze getanzten Pirouetten ab mit Blitzauftritten, in denen Ballettbambis kurz über die Bühne flitzen.

Aber auch wo nicht oder noch nicht die ganz hohe Ballettschule angestrebt wird, Gruppenchoreografien mit überraschenden Formationen und stets fotogene Schlussbilder verraten, wie ernsthaft an den Auftritten getüftelt wurde, in denen ein recht undogmatischer Ballett-Begriff zum Vorschein kommt: Etliche, rein klassische Ballettfiguren offenbaren die Pflege der Tradition, aber etliche Elemente aus Volkstanz bis zu Modern Dance mit seiner Bodenorientierung sind unübersehbar.

Herausragende Ballett-Solistin des Abends ist Elsa als gekrönte Königin (Hanna Düster), gefolgt von Sophie Roth als erwachsener Anna und Zora Werbke als Reichseislieferant Kristoff. Die in Leonberg beheimatete Tanzvielfalt unterstrichen die Auftritte der modernen Tanzsparten nach dem Eisköniginnen-Ballett.



„Die Eiskönigin“ mit der Ballettschule Evi Ritter in der Sindelfinger Stadthalle.

Bild: Athanasios Tsatsas/z



Eiskönigin Elsa und die Schneeflocken: Bei der Ballettaufführung in der Sindelfinger Stadthalle zeigten sich die Elevinnen der Tanzschule Evi Ritter von ihrer besten Seite

Foto: Thomas Bischof

Die Liebe bringt das Eis zum Schmelzen

„Die Eiskönigin“: Großes Tanzfest der Leonberger Ballettschule Evi Ritter in Sindelfingen – Stadthalle zweimal ausverkauft

Die Ballettschule Evi Ritter ließ sich für ihr Ballettmärchen vom Disney-Animationsfilm „Die Eiskönigin – Völlig Unverfroren“ inspirieren. Darin sucht Anna ihre Schwester Elsa, die ihre eisigen Zauberkräfte nicht unter Kontrolle bekommt. In der Sindelfinger Stadthalle zeigten die Ballettschüler aller Altersklassen die gelungene Adaption.

VON ANNE ABELEIN

SINDELFINGEN. An diesem Animationsfilm kommt derzeit kein Elternteil vorbei: Disney hat 2013 „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen als Fantasy-Drama zwischen zwei Schwestern neu erfunden. Anita Düster, Leiterin der Ballettschule Evi Ritter, hat hier eine ideale Vorlage für ein Märchenballett entdeckt. Zu Beginn führt sie den Zuschauer in der Sindelfinger Stadthalle in königliche Gemächer. Früh morgens stehen sich die kleine Elsa (Anna Schiele) und Anna (Elena Galante) aus dem Bett. Ausgelassen spielen die beiden blühenden Mädchen im Schnee. Was Anna besonders faszinierend findet: Elsa verfügt

über Zauberkräfte und kann die kleinen Ballett-Elevinnen, die Eiszapfen und Schneemänner verkörpern, nach Lust und Laune aufmarschieren oder die Beine heben lassen.

Das Hofleben bietet Anita Düster und den anderen Choreografinnen sattsam Gelegenheit, Ballettklassen vorzustellen. Alle Altersstufen sind genau passende Rollen zugeordnet, und die Schüler punkten mit hohem Niveau, das sich von Jahrgang zu Jahrgang steigert. Winzige Mäuse foppen putzige Katzen, Bedienstete mit Häubchen fegen durch den Saal, und Ballgäste walzen so anmutig wie souverän auf Spitze über die Bühne. Doch leider geraten die Schwestern in Streit, und Elsa verletzt Anna. Die Eltern reißen sie rigoros auseinander, und Elsa bekommt Handschuhe verpasst. Wie ein Erzähler mitteilt, sterben die Eltern aber bei einem Seeunglück. Elsa wird also eines Tages die Herrschaft übernehmen.

Nun überrascht die Ballettschule mit einer riesigen Kulisse, die eine repräsentative Treppe vorstellt und den Hintergrund für die pompöse Krönungsfeier bietet. Zahlreiche Gäste machen der erwachsenen Elsa (Hanna Düster) ihre Aufwartung: die Dorfjugend mit volkstümlichen Charaktertänzen, grazile Russinnen und feurige Spanie-

rinnen, die stolz ihre Arme in die Höhe reißen. Doch abermals unterbricht ein Streit die Harmonie: Anna (Sophie Roth) turtelt mit Hans (Laura Poray), was Elsa in Rage bringt. Mit fliegenden Haaren und wilden Sprüngen macht sie ihrer Wut Luft – und beschwört versehentlich einen ewigen Winter über dem Reich hinauf. Dann entschwindet sie auf Nimmerwiedersehen.

„Carpe Noctem“ als packender Schlusspunkt

Was tun? Ihre treue Schwester Anna macht sich auf in den Norden, um Elsa zu finden. Der rechtschaffene Sven (Julia Meißner) und sein Rentier stehen ihr dabei zur Seite. Auf einer Lichtung – abermals präsentiert die Schule eine stimmungsvoll und aufwendig bemalte Kulisse – pausiert Anna. Im Traum begegnen ihr tanzende Blumen, allerlei Insekten, Vögel und junge Badegäste mit Schwimmflügeln. Beim Aufwachen entdeckt sie Rentiere und Trolle. Kurzweilig hat hier Anita Düster die Kinderauftritte eingeflochten. Sven zieht Anna weiter, bis sie in den hohen Norden gelangen, der märchenhaft mit Eiskristallen auf der Leinwand und beschneiten Bäumen dargestellt ist. Zeit für weiße Akte: Anmu-

tige Elfen verzaubern auf Spitze die Zuschauer, und Schneeflocken und Eiskristalle sammeln sich und stieben auseinander. Die gereifte Elsa tanzt selbstvergessen, als sei sie ganz in ihrem Element. Da attackiert Hans sie mit dem Schwert; er will die Krone. Anna wirft sich zwischen die beiden. Es ist die Kraft der Liebe, die es Elsa endlich erlaubt, ihre Kräfte zu kontrollieren und dem versöhnlichen Märchenschluss den Boden bereitet.

Die Zuschauer spenden ausdauernd Applaus, und wenig später geht's in die zweite Runde – in die Gegenwart. Anita Düster hat die Auftritte der Jazz-, Hip-Hop-, Step- und Contemporary-Klassen in einen eigenen Teil ausgegliedert. In großen Gruppenformationen lassen sie lässig die Schultern und Hintern zucken, die Beine und Haare fliegen und die Beine vom Rhythmus durchrütteln. Sie tragen Turnhosen, Baggy Pants und lässige Shirts und animieren die Zuschauer zum Mitklatschen. Die Jazz-Klasse II besorgt in schwarzen Tüllröcken, Korsagen und Spitzen-Shirts den Abschluss. Während in der „Eiskönigin“ Prokofieff, Saint-Saëns und Schostakowitsch erklangen, ertönt nun das „Carpe Noctem“ aus dem „Tanz der Vampire“, das einen packenden Schlusspunkt setzt.